

Yvonne
Willicks

Glaube ganz einfach

Eine persönliche Spurensuche.
Wie Gott uns überall begegnet.

adeo

INHALT

Vorwort	6
Einleitung	8
1. Auf Spurensuche	12
Ankommen bei einem Gott, der uns begegnen möchte.	
2. Spürbar Gutes	46
Den Heiligen Geist erkennen und Gott in der Bibel entdecken.	
3. Mitten im Leben	82
Wo Glaube präsenter ist, als wir oft meinen.	



4. Feste feiern 128

Wenn Kirche einlädt zu Festen und Feiertagen.

5. Zuversicht erfahren 160

Glaube will ausprobiert werden.

6. Das Gute erkennen 172

Glaube ist ein Geschenk, das geöffnet werden möchte.

Nachwort 188



VORWORT

Ein Blick in ihr Herz

Mut, Freude und Glaubwürdigkeit. Diese drei Worte fallen mir direkt zu Yvonne Willicks ein, denn so erlebe ich sie: Sie ermutigt Menschen, sie strahlt Lebens- und Glaubensfreude aus, und sie ist glaubwürdig in ihrem Tun.

Beim Kolpingtag 2015 in Köln durfte ich sie als neues Mitglied in das Kolpingwerk aufnehmen. Für sie war ihr Engagement klar. „Adolph Kolping ist mit seinem Programm und seinem Werk aktuell in unserer Zeit“, hat sie gesagt.

Durch ihren tief verwurzelten Glauben wird sie getragen. Gott, Glaube und Kirche bleiben bei ihr nie abstrakt. Es geht nicht um Theorien oder Denkmuster, sondern um gelebten Glauben.

Yvonne Willicks stellt den einzelnen Menschen in den Mittelpunkt, sie zeigt spürbar ein großes Interesse an Menschen. Das kommt nicht von ungefähr. Sie weiß sich selbst als Mensch von Gott angenommen und geliebt – deshalb kann sie so offen von Gott sprechen wie auch schreiben!

Ihr Buch ist ein Blick in ihr Herz. „Glaube – und damit Gott – begegnet uns überall“, sagt sie. Ihr eigenes Verwurzeltsein im Glauben und in Gott hat nichts Starres oder Enges, sondern geht in die Weite. Sie schreibt über den Glauben, der Kraft gibt, der sich lohnt, der froh macht.

Sie schreibt von einem Gott, mit dem wir alle gerne in Kontakt sein wollen, und sie verdeutlicht, dass dies im normalen Leben möglich ist. Ihr Nachdenken über das Beten, die Glaubenssymbole, über Glocken, Engel und die Bibel, ihre Gedanken zum Vertrauen, zum Sonntag, zum Kreuz, zum Tod und zur Ewigkeit laden ein, die eigenen Glaubensfragen zu Lebensfragen zu machen.

Yvonne Willicks ist keine Theologin, sie ist eine Christin, die sucht und fragt und ihren Weg geht – mit den Menschen und mit Gott!

Dieses Buch zeigt ihre Menschennähe, versprüht ihre Begeisterung und nimmt uns mit in ihre Verbundenheit mit Gott. Sie lädt dazu ein, Gott im eigenen Leben zu entdecken und den Glauben zu (er)leben.

Allen Leserinnen und Lesern dieses Buches wünsche ich

- Einblicke, die verändern und stärken
- Kraft und Hoffnung für das eigene Leben und
- Erfahrungen mit einem Glauben, der trägt.

Pfarrer Josef Holtkotte,
Bundespräses des Kolpingwerk Deutschland

EINLEITUNG

Jetzt glaubt sie auch noch!

Um das gleich mal klarzustellen: Der Glaube gehört schon immer zu mir, er ist Teil meines Lebens. Aber öffentlich darüber gesprochen, hab ich tatsächlich selten. *Ich glaube einfach!* Umso schöner, dass Sie jetzt dieses Buch in den Händen halten und sich mit mir auf die Reise machen, dem Glauben ein Stück näher zu kommen.

Bislang spielt sich mein Portfolio zwischen Backpulver und Mogelpackung ab. Den einen bin ich als gut gelaunte „Putz-Uschi“, den anderen als engagierte Verbraucherjournalistin ein Begriff. Seit über zwölf Jahren bin ich im Fernsehen, Radio und Printbereich präsent und nun ein Buch über den Glauben, Gott und die Kirche. Warum?

Weil ich gemerkt habe, dass es einfach dran ist, und ich in meinem Medioumfeld und Bekanntenkreis oft höre: *„Kirche? Aus dem Verein bin ich ausgetreten. Ich hab mit all dem nix am Hut.“* Da möchte ich am liebsten immer ganz laut rufen, dass das doch gar nicht stimmt! Wir sind alle unmittelbar von Christlichem umgeben.

Ich finde, unser Alltag ist geradezu geprägt von Gott und durchdrungen von Glaubensbezügen, ob wir das nun wollen oder nicht:

- Durch die Feste im Jahreskreis, das Angelusläuten katholischer Kirchen morgens, mittags und abends, die kirchlichen Fest- und Feiertage, über die sich jeder an Ostern, Pfingsten, Weihnachten freut.
- Durch unsere Sprache: „Um Gottes willen!“, „Oh, mein Gott!“, „Das ist so sicher wie das Amen in der Kirche.“; „Die kleinen Sünden bestraft der liebe Gott sofort.“

- Durch kleine sichtbare Zeichen und Symbole mitten im Alltag, bestimmte Kerzen und Blumensorten wie die Pfingstrose oder eben Kreuze am Straßen- und Feldrand, die an Tod und Auferstehung erinnern wollen.

Wenn ich mir all das vor Augen führe, möchte ich am liebsten ganz laut rufen: **Doch! Glaube – und damit Gott – begegnet uns einfach überall.**

Sehr oft fragt man mich, woher meine (irritierend) gute Laune kommt, warum ich oft so gut drauf bin. Hin und wieder nehme ich aber auch wahr, dass manche Menschen mich gerne in die „Die-ist-doch-nicht-echt-Ecke“ rücken, oder noch schlimmer, mich als naiv und oberflächlich abstempeln. Dabei ist mir mein positives Naturell einfach in die Wiege gelegt. Ich empfinde das als Gnade. Genau wie meinen Glauben an einen guten Gott, den vergebenden Christus und den lockenden Heiligen Geist!

Frohen Mutes, trotz aller Schwierigkeiten, durchs Leben zu gehen, ist für mich ein Geschenk. Ich danke Gott dafür jeden Tag, denn ich *darf* glauben. Ich darf glauben: Ich bin nicht allein, ich werde getragen und behütet, und ich ziehe daraus für mein Leben die Gewissheit: „Das geht schon irgendwie gut!“

Wenn mir also einer sagt: „*Ich hab mit all dem nix am Hut!*“, dann macht mich das traurig, über die vielleicht verpasste Chance, einen Weg zum Glückhsein zu finden. Denn auch wenn die Zahl der Kirchenaustritte zunimmt: Unsere Suche nach Gemeinschaft nimmt zu. Die Fußballstadien sind jedes Wochenende voll, jedes Konzert hat Eventcharakter und jeder Anlass wird ausgiebig gefeiert. Unsere Suche nach Sinn und Ernsthaftigkeit nimmt zu. Kurse zur Achtsamkeit, Coachings, um sich selbst und den anderen zu spüren, Bäume umarmen und die eigene Mitte finden ... Die Angebote sind vielfältig. Auch unsere Suche nach Verständnis in einer immer komplexeren Welt nimmt zu. Und dann denke ich

immer, pragmatisch wie ich bin, die Antwort auf all diese Sehnsüchte ist doch schon längst da – seit über zweitausend Jahren!

Vielleicht erinnern Sie sich noch an Ihre Kindheit. An die Kerzen auf der Torte und die guten Wünsche zum Geburtstag, manches Weihnachtsfest oder an einen im Urlaub mit den Eltern bestiegenen Kirchturm. Vielleicht denken Sie auch an Ihre Oma, die so manch schöne und oft einfache Geschichte vom lieben Gott zu erzählen wusste. Oder Sie haben sie einfach nur miterlebt, wie sie ständig nach ihrem Schlüssel suchte und dann im Stoßgebet um Hilfe bat (Hat meistens geklappt, nicht wahr?).

Sich wieder vertrauensvoll auf das Gute einzulassen, was da mal war und oft auch noch in einem schlummert, fällt aber manch einem schwer. Doch ich bin mir sicher: Zu verlieren gibt es da nichts, nur zu gewinnen.

Dass man es sich dabei nicht selbst so schwer machen muss und einfach glauben darf, ohne dabei banal zu sein und die Augen vor den Problemen der modernen Kirche zu verschließen, das möchte ich Ihnen mit meiner persönlichen Glaubensreise in diesem Buch zeigen. Und dass Gott, Glaube und Kirche viel präsenter in unserem Leben sind, als wir oft meinen. An schönen wie an schweren Tagen.

Ganz oft werde ich auf der Straße nach Tipps und Tricks gefragt. Die Leute wollen wissen, wie sie besser klarkommen können mit ihrem Geld, ihren Küchenmaschinen oder Kaffeeflecken auf Berberteppichen. Ich bin dafür bekannt, schnelle und praktische Lösungen zu finden, die so gut wie jedem weiterhelfen.

Beim Glauben verhält sich das ein wenig anders. Da gibt's keine schnelle Lösung, so nach dem Motto: Mach's doch mal so und dann klappt das schon!

Aber da unser Glaube auch immer etwas mit Austausch zu tun hat und mit „Sich-vom-anderen-etwas-Abgucken“, ist das Ganze für mich spannend.

Ich freue mich, Ihnen anhand von persönlichen Geschichten ein Stück weit zeigen zu dürfen, wie Glaube bei mir geht. Vielleicht fallen Ihnen beim Lesen ja ähnliche Episoden ein. Oder Ihnen wird im Nachhinein bewusst, wo Gott Ihnen vielleicht schon mal begegnet ist. Auch erfahren Sie in diesem Buch Interessantes und entdecken längst Vergessenes, wo christlicher Glaube überall drinsteckt. Und es gibt jede Menge Basisinfos über das Beten, den Kirchenbesuch, Feste im Jahreskreis etc.

Los geht es im ersten Teil dieses Buches mit der Einladung: Kommen Sie wieder an bei Gott! Mit all dem, was Sie bewegt, was Sie auf dem Herzen haben. Mit den Hoffnungen und Zweifeln, die wir alle in uns tragen. Die Sehnsucht, wieder mit Gott in Beziehung zu treten und den Schritt zu wagen, das Geschenk des Glaubens zu leben, ich hoffe, das kitzle ich beim Lesen in Ihnen wach.

Im zweiten und dritten Teil wird es dann praktischer. Wie kann man das Gute entdecken und hören, was Gott uns zu sagen hat? Zu welcher Bibel greife ich beispielsweise, wenn ich mehr über Gottes Geschichte mit uns Menschen erfahren möchte? Und wo zeigt er sich in unserem Leben und Alltag ganz praktisch?

Es folgen ausgewählte Feste des Kirchenjahrs. Hier erfahren Sie zum Beispiel, warum Karneval im Kern einiges mit Ostern und der Passionszeit zu tun hat.

Und zum Schluss lade ich Sie ein, den Glauben einfach mal aus-zuprobieren.

Ich bin fest davon überzeugt, dass Glaube ganz einfach gelingen kann, wenn man dem, was uns alle umgibt und was uns alle geprägt hat, wieder eine Portion Vertrauen schenkt.

Und eins kann ich Ihnen schon jetzt verraten: Sie dürfen Glauben haben! Wieder oder zum allerersten Mal.

Ihre Yvonne Willicks



1. AUF
SPUREN
SUCHE



Ankommen bei einem Gott,
der uns begegnen möchte.

Glaube einfach

Das sage ich mir so gut wie jeden Tag. Auch wenn die Welt gerade aus den Fugen gerät. Wenn Dinge schiefgehen oder nahezu alle Vorzeichen auf Sturm stehen.

Damit meine ich allerdings nicht, naiv und unkritisch durch die Welt zu wandern.

Aber diejenigen, die einen festen Glauben haben, machen sich das Leben nicht zu kompliziert, leben mehr im Hier und Jetzt und können so mit ihrer Lebendigkeit den Alltag leichter bewältigen. Das ist ein großes Geschenk, für das ich sehr dankbar bin, und das mich prägt in meinem Tagesgeschehen und im Umgang mit den vielen Menschen, die mir begegnen.

Genau das empfinde ich nämlich als das Einfache am Glauben: das Zulassen, sich einzulassen auf Gott, und das Loslassen, sich fallen zu lassen in den Glauben an das Gute, das Gott uns verspricht.

Mit der Komponente Gott ist auf jeden Fall zu rechnen. Jetzt. Hier. Auf der Stelle. Warum nicht? Was soll schon passieren?

Allerdings weiß ich, der Gedanke an den lieben Gott, beziehungsweise der Glaube an ihn oder das Vertrauen in sein Bodenpersonal, ist für viele ganz weit weg. Sie meinen, all das gehöre schon lange nicht mehr zu ihrem Leben dazu. Ganz oft höre ich dann auch ein verbittertes „Ich kann auch alleine für mich beten“ oder „Ich habe so lange Kirchensteuer bezahlt, nie aber was von denen zurückbekommen“. Und so mancher Kollege fragte mich schon anlässlich einer Taufe, Konfirmation oder Hochzeit im Verwandtenkreis, wie er sich denn bei dem bevorstehenden Kirchenbesuch als nichtgläubiger Mensch verhalten müsse.

Irgendwie scheint die Sache mit dem Glauben bei manch einem einfach verschwunden zu sein. Ob nun gewollt, weil man persönlich enttäuscht ist von der Kirche im Allgemeinen oder vom Bodenpersonal, oder weil das Gute, was man als Kind mitbekommen hat, einfach in Vergessenheit

geraten ist. Anders gesagt: Nach dem „Jesukindchen klein“ auf der Bettkante, der Firmung oder Konfirmation ging es mit dem Glauben irgendwie nicht weiter. Plötzlich hatte er scheinbar nicht mehr so viel mit dem eigenen Leben zu tun.

Und dennoch begegnen mir Menschen mit einer ganz großen Sehnsucht. Gerne nach zwei Glas Kölsch oder Wein, wenn die Zunge sich ein wenig lockert. Ich hab schon zig Thekengespräche geführt, die bei der desolaten Leistung einer Fußballmannschaft anfangen und bei der Opferkerze und Stoßgebeten endeten.

Die meisten suchen nach etwas, das Sinn macht, und hoffen auf Antworten auf Fragen ihres Lebens. Manch einer schnürt dann Rucksack und Schuhe und fängt dafür an zu wandern – bis nach Westspanien. Und da frage ich mich, bei allem Respekt vor solch mehrwöchigen Pilgerreisen: Ist Gott denn nicht auch hier zu finden? Mitten in meinem Leben? Hier in Köln?

In der Bibel gibt es einen ganz interessanten Satz, mit dem Gott uns etwas verspricht: *„Ihr werdet mich suchen und werdet mich finden. Denn wenn ihr mich von ganzem Herzen sucht, werde ich mich von euch finden lassen“* (Jeremia 29,13). Ich finde, es lohnt sich, mitten im Leben mal die Augen aufzumachen, mehr noch aber das eigene Herz zu öffnen.

Mal das ganze Äußere loszulassen, was da gewesen ist, was man gehört hat oder worüber man skeptisch ist. Schließlich ist Glaube Vertrauenssache. Und er hat 'ne Chance verdient, oder nicht? Ich jedenfalls glaube, er begegnet uns viel öfter, als wir meinen. Hier ein paar Erlebnisse, die mir geholfen haben, mich für Gott und den Glauben an ihn zu öffnen:

Nach oben schauen

Ich erinnere mich noch gut an meinen ersten Besuch des Kölner Doms. Ich war damals mit der ganzen Stufe auf Klassenfahrt und unser Lehrer führte uns durch Köln. Irgendwie hatte er es durch seine besondere Strenge und andauernde Kommandos wie „Geht vernünftig in Zweierreihen, achtet auf den Vordermann! Nicht quatschen!“ geschafft, dass wir plötzlich vor den Türen des Hauptportals standen. Ich hab nicht mal bemerkt, dass wir auf den Dom zuliefen.

Bevor wir reingingen, gab unser Lehrer wieder Anweisungen, ihm ja zu folgen und die Augen unbedingt auf den besonderen Boden gerichtet zu lassen. Ich wunderte mich, denn da war gar nichts Spektakuläres zu entdecken.

Als wir dann aber alle die ersten zehn Meter gegangen waren, bat uns unser Lehrer, den Kopf zur Decke zu richten und nach oben zu schauen.

„Jetzt!“, sagte er und fragte: „Und? Wie sieht das aus?“

„Wie im Himmel!“

Wir Schüler waren alle total beeindruckt von dem hohen Gewölbe, den mächtigen Säulen, den riesigen Fenstern, die sich vor uns auftaten, und ganz hinten im Chor, dem prachtvoll funkelnden goldenen Dreikönigenschrein.

Ich bin meinem Lehrer sehr dankbar für diesen Trick, eine Kirche auf diese Weise mit ganzem Herzen zu erleben. Für einen besonderen Moment, der die Blickrichtung ändert: von dem, was vor den eigenen Füßen liegt, hinauf in einen Ehrfurcht gebietenden Raum der Größe Gottes. Und ich gestehe: Ich hab ihn oft wiederholt, diesen Trick. Manchmal lade ich Menschen zu einer gemeinsamen Führung in den Kölner Dom ein; der Blick nach oben funktioniert jedes Mal!

Ein Perspektivwechsel – damit fängt es an. Ob nun in einem Gotteshaus oder unter freiem Himmel. Mal einfach den Blick abzuwenden von dem, was vor einem liegt, was einen sorgt und bekümmert, und dem Glauben Raum zu geben – das macht ihn wieder ein Stück einfacher und erfahrbarer.



„Wie im Himmel!“

In Kontakt bleiben

Der christliche Glaube wird in der Gesellschaft oft als altmodisch und kompliziert angesehen. Ich finde das schade und falsch. Vielleicht liegt es daran, dass sich viele Menschen einfach nicht genügend mit der Sache beschäftigen. Oder dass sie vielleicht abschreckende Erfahrungen mit der Kirche beziehungsweise Gottes Bodenpersonal gemacht haben. Wie auch immer ... Jedenfalls hat einer meiner Religionslehrer mal den Glauben an Gott mit einer Freundschaft, mit der Beziehung zu einem anderen Menschen, verglichen.

Zu glauben sei, wie einen neuen Freund kennenzulernen, sagte er. Im Laufe der Jahre würde die Beziehung vertrauter; man lerne sich schließlich mehr und mehr kennen, man vertraue sich und entwickle sich weiter. Auch reibe man sich zwischendurch – aber das Wichtigste sei, in Kontakt zu bleiben. Nur dann könne der Weg weiter gemeinsam gegangen werden.

Glaube ist dynamisch
und fordert heraus.
Ich darf vertrauen,
mich aber auch
reiben an meinem
Gott; ich darf mich
geborgen wissen,
aber auch zweifeln
und klagen.

Und an drei seiner Sätze erinnere ich mich noch ganz genau: „Einen Freund, den du Jahre nicht in dein Leben gelassen hast, den du nie anrufst, der kann keine Vertrauensperson für dich sein. Genauso ist das mit der Beziehung zu Gott. Wenn er euer Leben bereichern soll, dann müsst ihr mit ihm in Kontakt bleiben.“

Über diese Religionsstunde habe ich im Laufe meines Lebens immer wieder nachgedacht, denn

sie enthielt viel Wahres und viel Freiheit: **Glaube ist dynamisch und fordert heraus**. Ich darf vertrauen, mich aber auch reiben an meinem Gott; ich darf mich geborgen wissen, aber auch zweifeln und klagen. Aber ich muss Gott daran teilhaben lassen. Das ist die Voraussetzung.

Gute Saat im Leben

Gibt es einen gut gemeinten Satz, der Sie aufforderte, Vertrauen zu haben? Gott Glauben zu schenken? Von wem stammte er? Und wie hat er Sie beeinflusst?
